

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. V

May, 1934

No. 5

CONTENTS

	Page
Die rechte Mitte in der Liturgie und Ordnung des Gottesdienstes. L. Fuerbringer	337
The Story of the German Bible. P. E. Kretzmann	344
Zur Lehre von der Reue. Th. Engelder	369
Sermons and Outlines	382
Miscellanea	388
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches....	394
Book Review. — Literatur	409

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Wölfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuerehen und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

ganz und gar an sich verzweifelt, und in entsprechendem Maße ist dem Evangelium der Eingang versperrt. Nein, es „muß der Mensch hier hören solch Urteil: Es ist nichts mit euch allen; ihr seid öffentliche Sünder oder Heilige, ihr müßt alle anders werden und anders tun, weder [als] ihr jetzt seid und tut, wer und wie groß, weise, mächtig und heilig, als ihr wollt; hier ist niemand fromm“. (Schmall. Art. Trigl., S. 480, § 3.) Solange der Sünder unter dem Gesetz steht, darf die Rede von einer eingetretenen Besserung nicht erklingen. Hier ist niemand fromm, in keiner Beziehung. Wird anders geredet, so kann das Gesetz nicht sein ganzes Amt ausrichten — und auch nicht das Evangelium.

Neuen sollst du, das ist wahr. Das ist unbedingt nötig. Aber die Rede, daß der Mensch durch die Neue, also auf dem Wege des Gesetzes, in einen besseren Zustand kommt, gehört nicht in die christliche Theologie. Sie ist pelagianischer Herkunft. L. H. Engelder.

(Fortsetzung folgt.)

Traured.

Ps. 67, 2.

Der heutige Tag ist für euch ein wichtiger Tag, einer der wichtigsten Tage eures ganzen Lebens, ein Tag von unabsehbaren Folgen für Zeit und Ewigkeit. Der Ehestand, von Gott gestiftet, 1 Mos. 1, 27; Matth. 19, 4 ff., obwohl durch die Sünde auch zum Wehestand geworden, ist die rechtmäßige, unauflösbare Verbindung von Mann und Weib zum Wohl und zur Freude des menschlichen Geschlechts, 1 Mos. 2, 18, eine Schule heiliger und gegenseitig heiligender Liebe, Eph. 5, 22—25, ein Vorbereitungsstand für den Himmel, 1 Kor. 7, 16. Durch die Ehe entstehen die Familien, die Grundsteine, auf und aus welchen nach dem Willen Gottes nicht nur das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen überhaupt, sondern auch die Kirche, das Reich Gottes auf Erden sich erbauen soll. Welch ein heiliger, verantwortungsvoller Stand! Ihr, geliebte Verlobte, fühlt selbst unter uns am lebendigsten, wie wichtig diese Stunde für euch ist. Ihr erkennt, wie zu einer glücklichen und segensreichen Führung eurer Ehe der Segen eures Gottes euch unentbehrlich ist, Ps. 127, 1. 2. Lied 323. Ihr hebt eure Augen auf zu den Bergen, von welchen allein euch Hilfe kommt, Ps. 121.

Das brünstige Gebet christlicher Brautleute am Tage ihrer Vermählung.

Es ist ein dreifaches:

1. ein Gebet um Gottes Gnade;
2. ein Gebet um Gottes Segen;
3. ein Gebet um Gottes Leitung;

1.

„Gott, sei uns gnädig“; das sei euer erstes und Hauptgebet. Ohne Gottes Gnade sind wir die allerelendesten Menschen. Keine Ehe ist glücklich ohne Gottes Gnade. Es ist ein eitler Wahn, zu meinen, das Glück bestehe in irdischen Glücksgütern. Wo Gottes Gnade nicht ist, ist keine Vergebung der Sünden, kein verfühntes Gewissen, keine Versicherung der göttlichen Schuld. Wir Menschen sind von Natur arme, verlorene, verdammungswürdige Sünder. Wir sündigen täglich viel und verdienen eitel Strafe. Wie arm, wie elend der Mensch, der bei allem äußerlichen Glück keinen Frieden in seiner Seele hat, der nicht weiß, daß er durch Christi Blut und Tod bei Gott in Gnaden steht! Er kann nur voll Sorge und Unruhe sein, denn er muß sich fürchten vor Gottes Zorn. Darum wollen christliche Brautleute nicht ohne die Gnade Gottes sein. Sie wissen, wie nötig sie dieselbe haben für ihre unsterblichen Seelen. Sie verhehlen es sich nicht, daß es auch bei ihnen im ehelichen Leben nicht ohne viele Sünden abgehen wird. Sie bedürfen täglich der Gnade ihres Gottes. Darum ihr erstes und Hauptgebet: „Gott, sei uns gnädig.“

2.

„Gott, segne uns“, bitten christliche Brautleute weiter. Sie wissen, daß an Gottes Segen alles gelegen ist. Die Quelle alles göttlichen Segens ist die Gnade und Liebe Gottes, 5 Mos. 7, 13. Wer bei Gott in Gnaden steht, wer seiner Liebe sich erfreut, bei dem bleibt der Segen nicht aus.

Erstlich wird ein solcher des geistlichen Segens teilhaftig, der Gnadengüter, die unsere Seligkeit betreffen, der Gnade der Buße, usw. Apost. 3, 26. Er kann mit Paulo rühmen: Eph. 1, 3. Diesen Segen begehren christliche Brautleute zuvörderst und vor allen Dingen.

Wo eine solche Fülle geistlichen Segens bei Eheleuten ist, bleibt auch der irdische Segen nicht aus, Röm. 8, 31. 32. Sie werden ihr tägliches Brot haben. Gott wird sie mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgen, die Werke ihres Berufes, ihrer Hände Arbeit, ihres Hausstandes, ihrer Kindererziehung segnen. Die Verheißungen der Schrift erfüllen sich auch heute noch an christlichen Brautleuten, wie Ps. 128; 81, 17; 132, 15; Mal. 3, 10. Es ist etwas Herrliches, Mitteilendes, Vermehrendes und Bleibendes um den Segen Gottes. Gottes Segen bedeutet lauter Wohl- und Gutes tun, lauter Retten, Helfen, Geben, Schenken; und wenn er über christliche Eheleute zuweilen zu ihrer Prüfung Mangel und Not und Trübsal schickt, so ist das für sie auch ein Segen, Röm. 8, 28. Alles dessen eingedenk, flehen sie inbrünstiglich: Gott, segne uns. 1 Mos. 32, 26.

3.

„Gott, laß uns dein Antlitz leuchten.“ So beten christliche Brautleute endlich um Gottes Leitung. Das Leuchten des Antlitzes Gottes bezeichnet das gnädige Anblicken Gottes, Ps. 32, 10. Gott soll uns

gnädig anblicken zum Erkennen seines Weges, W. 3 (לָרַעַת, Inf. von רָרַת mit ל praefixum). Gott soll in unser durch die Sünde verfinstertes Herz und Gemüt sein himmlisches Licht hineinstrahlen lassen. (Hiob 29, 3: Leuchte des Herrn = seine gnadenvolle Aussicht und Leitung. Wo diese Leuchte verlischt, hört alles Glück für den Menschen auf. Cf. Spr. 21, 4: Leuchte der Gottlosen, ihr stolzes Selbstgefühl, ihre fleischliche Sicherheit, ihre hochmüthige Einbildung auf ihr Glück ist Sünde und stürzt sie.) Wie unbedingt nötig haben christliche Brautleute es, daß Gott sie gnädig anblickt, damit sie seine Wege erkennen. Es beginnt für sie ein neuer Lebenspfad. Neue Verhältnisse, neue Pflichten, neue Arbeiten. Wenn sie da nicht wissen, wie sie in ihrem neuen Stand leben und wandeln sollen, werden sie das wahre Glück nicht finden. Wie sehr bedürfen sie einer Leuchte, eines Lichtes auf ihrem Wege! Dies Licht, das in ihre Herzen hineinleuchtet, ist das Antlitz ihres freundlichen, gnädigen Gottes. Wir sehen Gott in seinem Wort. Darin offenbart er uns seine Liebe und Wahrheit. Das göttliche Wort ist das wahre Licht, worin Gott sich Eheleuten zeigt als ihr Leiter und Führer, wie sie wandeln sollen nach seinem Willen. In seinem Wort gibt Gott ihnen als ihr himmlischer Ratgeber eine Fülle der allerbesten Ratschläge für alle ihre Verhältnisse, Pflichten, Werke. Das Wort Gottes ist eine reiche Fundgrube des Trostes im Leiden, eine Schatzkammer der herrlichsten Verheißungen für Zeit und Ewigkeit. Darum sei euer Gebet: „Gott, laß uns dein Antlitz leuchten.“ Bittet Gott täglich um sein Wort. (Segenswünsche zum Schluß.)

F. S. E.

Rede zur silbernen Hochzeit.

P f. 92, 13—16.

Eine besondere Veranlassung hat uns zusammengeführt, der Umstand, daß ihr heute das Fest eurer silbernen Hochzeit feiert. Wir empfinden dabei, was der Apostel Paulus von der Gemeinschaft sagt, die Christen miteinander haben: „So ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.“ Wir freuen uns über euren Ehrentag und danken dem lieben Gott, daß er euch die verflossenen fünfundzwanzig Jahre beigegeben und euch gesegnet hat im Leiblichen und Geistlichen. Ps. 118, 1. Christen können es an solchen Jubeltagen nicht unterlassen, dem treuen Vater im Himmel zu danken und ihm die Ehre zu geben, die ihm gebührt. Das wollt auch ihr heute tun. Hierzu sollen euch auch die Worte des Textes ermuntern.

Mit welchen Gefühlen ihr als wahre Christen eure silberne Hochzeit feiert.

1. Mit innigem Dank gegen Gott für seine herrlichen Wohltaten;
2. mit kindlichem Vertrauen auf seine weitere Hilfe.

1.

Wenn wahre Christen an besonderen Zeitabschnitten angekommen sind, an denen sie mehr wie sonst der wunderbaren Führungen ihres Gottes gedenken, so stehen sie stille und schauen dankbaren Herzens zurück auf solche Führungen. Solch ein Zeitabschnitt ist heute für euch gekommen. Heute vor fünfundzwanzig Jahren reichet ihr euch die Hände zum ehelichen Bunde. Überlegt ihr euch recht, welche großen Dinge Gott an euch getan hat, so müssen heute an eurem Jubelfeste herzliche Dankgefühle euer Herz bewegen. Wohl hat der Herr euch auch im Leiblichen und Irdischen gesegnet, euch stets Nahrung und Kleidung beschert, euch Haus und Hof gegeben usw. (Besondere Führungen hier erwähnen.) Aber die Wohlthaten, von denen unser Text redet, sind die größten und herrlichsten.

Der Text redet von den „Gerechten“, von wahren Christen, zu denen auch ihr gehört. Von ihnen sagt er: Sie sind gepflanzt in den Vorhöfen des Herrn. Sie sind gepflanzt, eingesetzt in das Haus des Herrn, in die eine christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen. Sie haben sich nicht selbst eingepflanzt, sie sind eingepflanzt worden. Gott hat sie, die von Natur wie alle Menschen unfruchtbare Bäume waren, durch sein Wort und Sakrament in den Garten seiner Kirche eingepflanzt. Von Natur waren sie nicht Gerechte, sondern wie alle Menschen Ungerechte; aber sie sind gerecht worden durch den Glauben an Jesum Christum, den menschgewordenen Gottessohn. Ihnen ist im Glauben die Gerechtigkeit Jesu Christi zugerechnet.

Die Gerechten, sagt der Text, grünen in den Vorhöfen des Herrn. Nicht in der Welt — da haben sie meistens wenig Ansehen —; sie grünen und blühen und tragen Früchte in der Kirche Jesu Christi. Ein geistliches Grünen ist gemeint. Mag auch im Leben der Christen allerlei Not hereinbrechen, mag auch in der Hitze der Anfechtung ihr Saft vertrocknen, wie es im Sommer dürrer wird; sie grünen immer wieder daher an dem Gnadenbächlein in den Vorhöfen ihres Gottes, als wären sie eben gepflanzt. Durch den Glauben an ihren Heiland stehen sie in inniger Gemeinschaft mit ihrem Gott. Gott ist ihr versöhnter Vater. Von seiner Gnade nehmen sie durch sein Wort und Geist alle ihre Lebenskraft und werden fruchtbare Bäume, leben fromm und gottselig in der Welt und sind eifrig in ihres Heilandes Dienst. Was unser Text sagt, ist auch an euch wahr geworden. Gott hat euch schon durch die heilige Taufe seiner Kirche einverleibt. Ihr seid Kinder Gottes geworden und geliebt. Fünfundzwanzig Jahre lang hat nun der Herr euch in seinen Vorhöfen grünen lassen, Wort und Sakrament euch erhalten, euch Kraft gegeben, als seine Kinder vor ihm zu wandeln und ihm Früchte der Gerechtigkeit darzubringen. In Kreuz und Trübsal hat er euch getröstet. Heute beim Rückblick auf die durchlebten fünf- und zwanzig Jahre könnt ihr nicht umhin zu verkündigen, daß der Herr

so fromm, so redlich und treu ist, der auch an euch seine Verheißungen erfüllt hat: „Ich will dich nicht verlassen noch verfäumen.“

So werdet ihr euer Jubelfest feiern mit innigem Dank gegen euren Gott.

2.

Ihr denkt heute auch an die noch übrige Zeit eurer Wallfahrt. Auch die Christen werden alt, leiblichertweise alt, aber: B. 15. 16. Sie blühen auch im Alter, bleiben fruchtbar und frisch. Ps. 1. 3. Andere Bäume hören, wenn sie alt werden, auf, Früchte zu tragen; aber nicht so die Bäume des Herrn. Die letzten Jahre und Tage der Heiligen Gottes sind oftmals ihre besten. Aus ihrer langjährigen Erfahrung preisen sie gerade im Alter den Herrn, B. 16, und verkündigen Kindern und Kindeskindern, daß der Herr fromm, aufrichtig, treu ist, ein treuer Hort, ein sicherer Schuß. Bei den Gottlosen muß Gott immer unrecht haben und sich meistern lassen, Matth. 11, 19; aber die Gerechten verkündigen es, daß an ihm kein Unrecht ist, daß er nie etwas versieht in seinem Regiment.

Das habt auch ihr in eurem Eheleben immer wieder erfahren, und so könnt ihr mit kindlichem Vertrauen auf Gottes weitere Hilfe euer heutiges Jubelfest feiern. Der Herr ist fromm, aufrichtig, treu; er bleibt auch euch treu. An ihm ist kein Unrecht. Wie getrost könnt ihr in die Zukunft schauen, auch wenn nun die Jahre kommen, die euch nicht mehr gefallen! Jes. 46, 4. Durch alle Nöte und Gefahren wird er euch sicher hindurchführen und euch im Glauben erhalten, daß ihr fruchtbar und frisch seid, grünen und blühen werdet als Bäume der Gerechtigkeit ihm zum Preise.

Schluf. Wünsche für die Zukunft: goldene Hochzeit, vor allem das ewige Leben.

F. S. E.

Rede zur goldenen Hochzeit.

Ps. 73, 24.

Vor fünfzig Jahren wurde euch über diesen Text die Trauredede gehalten. Gewiß angebracht, auch heute darüber zu reden. Ihr versteht die Worte jetzt besser als vor fünfzig Jahren. Viel von dem, was damals Glaubenssache war, ist jetzt Erfahrungssache. Zunächst der Zusammenhang. B. 2. 3. 12. 13. 16. 17. Es auch so machen. In's Wort gehen.

1.

„Du leitest mich nach deinem Rat.“ Was ist Gottes Rat? Sein Gnadenratschluß, sein guter, gnädiger Wille. Jesus Christus hat diesen Rat hinausgeführt. Der Heilige Geist hat ihn uns offenbart. Dieser Rat Gottes allein überzeugt uns, daß er es nur gut mit uns meint. Diesem Rate Gottes muß alles andere, was er über uns kommen läßt, dienen.

Von diesem Gesichtspunkte aus euer verfloßenes Leben ansehen. Alles Glück, das ihr haben durftet, alle Trübsal, die ihr tragen mußtet, alles und jedes stand im Zusammenhang mit Gottes Gnadenrat. Da müßt ihr doch auch dankbar bekennen: „Du leitest mich nach deinem Rat.“

2.

„Und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ Nun vorausgeschaut. Da ist zunächst nichts Gutes zu sehen. Das Alter mit seinen vielen Beschwerden. Bald der Tod. Verweisung. Wie ist doch alles so hingänglich, vergänglich! Fürchtet ihr euch?

Hört, Gott nimmt euch endlich mit Ehren an. Er wird seinen Gnadenrat zu einem herrlichen Ende führen. Um den Abend soll es Licht sein. Auferstehung. Ewiges Leben. Darum fröhlich feiern.
G. S. B.

Wedding Address.

ROM. 12, 12.

You have asked me to speak to you on this text and to apply the great truths contained therein to you. You have made a fine selection. Your happiness is assured if you follow the instruction of this text. Hear, then, what your heavenly Father, who has instituted the holy estate of matrimony, wishes to tell you.

1.

“Rejoicing in hope.” Remember what this hope is. Not a hope which looks for the fulfilment of earthly wishes. It is the hope we have since Jesus has saved us, purchased and won us, etc., and since the Holy Spirit has called us by the Gospel, enlightened us with His gifts, etc. Since then we have this glorious hope. When St. Peter thinks of this hope, he sings: 1 Pet. 1, 3. 4. In this hope rejoice. You may enjoy each other, your youth, your health, your strength, your earthly possessions, nature. But do not forget that they are corruptible, that they do not last. And you can enjoy, really enjoy, them only when you have the hope of eternal life. Have this song in your heart always: Thank God, I have eternal life through my Savior Jesus Christ! You will need it.

2.

“Patient in tribulation.” Why speak of that? Simply because we are living in the vale of tears. Nobody is exempt. Especially the Christian’s life is filled with it. “Through much tribulation.” You will have your measure of it.

When it comes, be patient. Do not rebel against God. Remember your sinfulness. You have deserved it and more. But do not look

upon it as punishment. It is the correction which a loving Father applies. It is His way of keeping you on the road to your heavenly home. Think of your glorious hope. That will enable you to be patient.

3.

“Continuing instant in prayer.” As Christians you have prayed before. A Christian must pray. A child has much to say to his father. But continue in such prayer. Through prayer you lay your head on the Father’s heart. Tell Him everything. If He has given you joy, thank Him. Does He send tribulation, ask Him for comfort and strength to bear it. Submit all your plans to Him. Do nothing without asking His blessing. In order to lead such a prayer-life, you must erect the family altar. Begin at once, the very first day of your married life, with having your daily prayer service at your home. Surely God wants you to be happy. Therefore his kind admonition: Rejoice in hope; be patient in tribulation; continue in prayer.

H. J. B.

Miscellanea.

The Communicatio Idiomatum in Dogmatics.

Occasionally a young seminary graduate will state that, though he was constrained to study the *communicatio idiomatum* and related subjects in the natural course of dogmatics, he has, after fully pondering the matter, concluded that it is best not to bother his people with these concepts. Now, of course, nobody ever asked him to make use of the term *genus maiestaticum* in the pulpit. But he was told that he must fully instruct his people, old and young, on the matter underlying these terms. This young graduate will be strengthened in his refusal to go deeply into the weighty matter of the *unio personalis* by what the *Lutheran Church Quarterly* of October, 1933, published: “In the dogmaticians there is much medieval philosophy. In order really to understand Schmid, one must gain a knowledge of the meaning and value of philosophic terms long outmoded. Some of the terminology, especially in the *communicatio idiomatum*, is Greek and harks back to John Damascenus and beyond him. . . . Our Lutheran theological students were not given a dogmatic stated in the language of modern thought, and many of them had no sufficient training in the old philosophies actually to value the thought-forms in which they were taught their dogmatic. When they adhered to dogmatic forms and did not free themselves from it in the pulpit, they spoke in an unintelligible tongue to their people.” So, concludes our young seminary graduate, it was a waste of time when I had to study the article which states that personal union means, among other things, that all divine attributes, all power, all majesty, was communicated to the human nature of Christ (*genus maiestaticum*). Perhaps our young friend lately uttered his grievances to Dr. Leander S. Keyser. At any rate, Dr. Keyser concludes an article entitled “Revealed, Confessed, Declared — the Doctrine of Atonement as It